

Die verhinderte Wallfahrt zu Weiler im Vorarlberger Vorderland

Manfred Tschaikner

Das Vorarlberger Landesarchiv verwahrt ein kleines Heft mit Aufzeichnungen von Gebetserhörungen oder Wundern, die sich in den Vierzigerjahren des 17. Jahrhunderts im Rahmen von Wallfahrten zum Allerheiligenaltar der kurz davor errichteten Kapelle von Weiler ereignet haben sollen.¹ Die Eintragungen brechen jedoch schon nach wenigen Seiten ab, denn im Vorderland konnte sich neben der bedeutenden Wallfahrt zu Rankweil² kein zweiter Gnadenort etablieren. Bald gerieten selbst die entsprechenden Bemühungen in Vergessenheit.

Weiler gehörte zur einst großen Mutterpfarre Rankweil, von der sich im 16. und im frühen 17. Jahrhundert bereits Fraxern, Laterns und Meinigen gelöst hatten. 1637 wurde auch Übersaxen kirchlich selbständig.³ Die Gemeinde Weiler aber vermochte nur, unter großen Anstrengungen 1637/38 eine eigene Kapelle zu erbauen, die der Churer Fürstbischof am 8. Januar 1640 weihte.

Die Errichtung des Gotteshauses, das für 100 bis 120 Menschen Platz bot, soll während der Pestepidemien in den Zwanziger- und Dreißigerjahren gelobt worden sein.⁴ Für die Umsetzung des Gelübdes war dann aber wohl auch die Unzufriedenheit der Pfarrgenossen mit dem Rankweiler Pfarrer,

dem aus Feldkirch gebürtigen Christoph Lussmann, maßgeblich.⁵ In einer Beschwerde beim Churer Bischof aus der Zeit um etwa 1636 bezichtigten sie ihn des Geizes und der „Sorglosigkeit gegenüber den Kranken, die deshalb ohne die Sterbesakramente stürben, wenn nicht der Pfarrer von St. Peter und seine Kapläne für ihn einsprängen. Großen Aerger erregte seine Nachlässigkeit in der Spendung der Sakramente, wie Taufe und Abhaltung des schuldigen Gottesdienstes (Messe und Vespere), zu oft versäume und unterlasse er diesen. Ebenso halte er es mit der Predigt, die oft so schlecht ausgearbeitet sei, daß sich die Pfarrleute vor den anwesenden fremden Pilgern schämen müßten, da er dabei nur die Leute schmähe und sie anschreie.“⁶

Die Kapelle in Weiler wurde schließlich unter Lussmanns Nachfolger, Pater Philipp Eberhard aus dem schwäbischen Chorherrnstift Waldsee, erbaut.⁷ Die mit dem neuen Gotteshaus verbundene Wallfahrt sollte daraufhin zweifellos der Gemeinde die angefallene Schuldenlast zu tilgen helfen. Dies wäre jedoch kaum möglich gewesen, wenn nicht Geistliche aus der Region das Unternehmen anfänglich aus anderen Gründen gefördert hätten. Inwieweit dabei eine fortdauernde Unzufriedenheit mit den Verhältnissen in Rankweil von Bedeutung war, bleibt unklar. Als Förderer der neuen Wallfahrt namentlich angeführt sind in den Mirakelberichten der Altenstädter Pfarrer Zacharias Kathan⁸ und ein „Religiosus Bonaventura“, bei dem es sich vermutlich um den Schweizer Franziskanerpater handelte, der damals als Beichtvater der Klarissinnen des Klosters Valduna wirkte.⁹

Das Heft, in dem die Gebetserhörungen vermerkt sind, trägt den Titel *Verzeichnuß etlich schöner miracula, die gott der allmächtig durch daß virbitt der aller hayligisten allzeit junckhfrauen Mariae und aller lieben hayligen zue Weyller in der newen khirchen gewürckht hat*. Die ersten vier der insgesamt neun darin aufgezeichneten „schönen Wunder“ sind auf das Jahr 1640, das fünfte auf 1641, das sechste auf 1642 datierbar. Bei den anderen fehlen Zeitangaben. Folgende Personen sollen von Krankheiten geheilt und aus Nöten errettet worden sein:

1. die Ehefrau Georg Ritters vom Viktorsberg, die aus Röthis stammte (Heilung von Blindheit),
2. die Ehefrau Hans Gantners aus Muntlix namens Anna (Heilung von langer Bettlägrigkeit),

3. die Jungfrau Helena Linsin aus Weiler (Heilung von einer halbjährigen schweren Krankheit),
4. eine halbjährige Tochter Hans Huchlers aus Hohenems (Heilung von Ausdörrung),¹⁰
5. Hans Breuß aus der Herrschaft Feldkirch, dessen Wohnort nicht angeführt ist (Heilung von Wahnsinn),
6. die einjährige Tochter des Thebus Lins aus Klaus (Heilung von schweren Gichtanfällen),¹¹
7. zwei Kinder des Hans N. aus Schruns (Heilung von Gehunfähigkeit),¹²
8. Anna N. aus Altenstadt (Rettung aus achttägigen „Kindsnöten“ [Wehen])¹³ und
9. die Tochter der Bettlerin Susanna N. unbekannter Herkunft (vom Dauerfieber geheilt).

Die Gründe dafür, dass nach der sechsten Eintragung keine Jahreszahlen mehr angeführt und die Familiennamen der Geheilten anonymisiert wurden, sind nicht dokumentiert. Ein Wandel im Wallfahrtswesen von Weiler um das Jahr 1642 wird dadurch aber unübersehbar. Als besonders auffällig erweist sich in diesem Zusammenhang der letzte Wunderbericht. Damit scheint eine Grenze überschritten worden zu sein. Dass sich die neue Gnadenstätte in Weiler als heilkräftiger erwies als die Therapien des überregional gefragten Arztes zu Bernegg im schweizerischen Rheintal, zu dem beispielsweise auch Personen mit psychischen Problemen aus Oberschwaben gebracht wurden,¹⁴ entsprach der allgemeinen Erwartung. Dass aber sogar Wallfahrten nach Einsiedeln ausdrücklich als weniger wirksam dargestellt wurden als jene nach Weiler, dürfte nicht dasselbe Echo gefunden haben. Dazu kam noch, dass diese Aussage von einer nur mit Vornamen genannten Bettlerin unbekannter Herkunft stammte.

Auf alle Fälle liegen nach der angeführten Eintragung keine weiteren Nachrichten von Gebetserhörungen an der kurzzeitigen Wallfahrtsstätte mehr vor. Diese Entwicklung entsprach den Interessen der Mutterpfarre Rankweil, von welcher Weiler erst zu Beginn des 18. Jahrhundert getrennt wurde.¹⁵ Die Wallfahrt zum dortigen Allerheiligenaltar bildet somit zweifellos ein Beispiel dafür, dass selbst in der Hochblüte der Gegenreformation Versuche, die sakrale Landschaft durch Gnadenorte zu verdichten, zum Scheitern verurteilt waren, wenn sie zu stark mit anderen Einrichtungen

dieser Art konkurrierten und sich auf keine dezidierten Förderer wie bestimmte Orden, Adelige oder Patrizier stützen konnten.¹⁶

Edition der Mirakelberichte:

Verzeichnuß etlich schöner miracula, die gott der allmächtig durch daß virbitt der aller hayligisten allzeit junckhfrauen Mariae und aller lieben hayligen zue Weyller in der newen khirchen gewürckht hat

- 1. Erstlichen in ao 1640. Bekhenn ich Geörg Ritter ab St. Victorßberg, daß mein eheliche haußfraw von Röttiß ain ganzes jahr lang daß liecht ihrer augen ist beraubt geweßen und also stockhblindt sich befunden. So bald ich zue Weyller in der aller hayligen kirchen mich mit ainem almuoßen versprochen, auch daselbsten auff aller hayligen altar ain h. meß leßen lassen, hat mich gott gnädig erhördt, durch daß fürpitt der aller taußendt seeligisten jungfrawen Mariae und aller lieben hayligen widerumben zue voriger gesundthaidt khommen und der augen frisch sehendt worden. Gott seye es höchstes gröstes lob und danckh in alle ewigkhait gesagt.*
- 2. Ich, Hannß Gandtner zue Muntlix, bekhenn bey meinen threwen und ehren, daß mein eheliche haußfraw Anna ain lange zeit bethligerin und kranckh gewesen. So ich aber auß angeben gotteß geen Weyler in aller hayligen khierchen ain walfarth versprochen sambt ainem allmuoßen und daselbst ain h. meeß leßen lassen, ist sey [sic!] von gott und durch für bitt der aller seeligisten allzeit jungfrawen wie auch durch fürbitt allen lieben hayligen erhördt worden und augenblicklich von stundt an zue voriger gesundthait khommen. Dem höchsten gott seye stettiges lob und danckh gesagt wie auch seiner hochwürdigen muetter.*
- 3. Ich, Helena Linsi von Weyler, ain jungfraw, ist auch zu gleich bey ainem halben jahr so gar sehr übel kranckh gewesen, daß jeder menigelig an ihr desperiert, nichts anders dan sy müesse dißes geligers sterben. So baldt sy aber ein h. mes versprochen an aller hayligen altar, von dem wohl ehrwürdigen religioso Bonaventura geleßen, so ist sy alß baldt widerumb gesundt worden, lebt noch, durch die genad gotteß und fürbitt Mariae wie auch aller lieben hayligen.*

4. *Mehr ain wunderzaichen von ainem jungen khindt auß der graffschafft Embß, so in ao 1640 geschechen. Eß waß ain mägdtlin bey ainem halben jahr so gar mager und außgedoret und kranckh, daß man an ihme schier alle bainlin khünde zellen. So baldt aber seyne eltern, der Hanß Huchele und die muetter, ain h. meeß an aller hayligen altar leßen lassen, so seindt sye von stund erhördt und daß khindt gesundt worden durch fürbit der muetter gotteß und aller lieben hayligen.*
5. *Ich, Hannß Preuß von ... [leer gelassen] der herrschafft Veldtkhirsch, bekenn bey meinen threw und ehren, daß mich gott der allmächtig mit ainer toben haubt sucht haimb gesucht hat, daß ganz kain verstandt in mir ist geweßen, daß in die wilde wäld, hölzer und thöbel geloffen bin. Da haben mich meine freündt und nachbauren allenthalben gesucht und endtlich gefunden. Da haben meine liebe freündt mich nach Bernegg ins Schweizer landt zum arzet gethan, vermainendte, er solte mir zum alten und gueten verstandt widerumben helffen. Derenthalben ich langezeit an ketinen gelegen und keine arzet mittel keineß wegs nicht geholffen, unangesehen, daß es mich bim [sic!] arzet über die 100 f. gekostet. Also ist der angedeüte arzet an mir desperiert worden. Eß seye ime an mir unmöglich zue helffen. Wie baldt aber mein liebe ehehaußfraw sambt der lieben freündtschafft ain h. meeß an aller hayligen altar zue leßen lassen sambt ainem opffer versprochen, hat gott der allmächtig wie auch durch fürbitt der allerseeligisten jungfraw Maria und aller lieben hailligen mich begnadiget und die vorige gesundthait widerumben mit gethailt und khomen lassen. Dessen seye dem aller höchsten gott und der über auß aller gebenedeytisten allzeit jungfraw Maria der muetter gotteß und aller lieben hayligen ewiges lob und danckh gesagt. Ao 1641 geschechen.*
6. *Ich, Thebuß Linß an der Clauß der herrschafft Veldtkhirsch, bekenn, daß mich gott der allmächtig mit einer jungen dochter begabet hat, welche nach dem sie ungevar ain jahr alt worden, in ain solliches gicht khommen und gevallen, daß meniglich vermaint, eß müesse sich zu todt schreyen, dann aller menschen hilff nichts geholffen. So bald ich nun mir in meinen gedanckhen fürgenommen hab, auf aller hayligen altar zue Weyler ein h. meeß zue lessen lassen, so ist daß khindt von stundt an endtschlaffen und – got sey ewiges lob – widerumben gesundt worden. So geschechen zu ao 1642.*

7. *Ich, Hannß N. von Schrunß auß dem Muntafun, bekhenn bey meinen threw und ehren, daß gott der allmächtig hat 3 khinder gegeben, daß dieselbige von muetter leib khumb und lamb gebohren, auch 7 jahr lang also gehabt und kain menschliche hilff nit gewust zu finden. Hab ich mich zwar auß sonderbarer anthrib gotteß geen Weyler in aller hayligen khirchen 3 h. meesen zue leßen sambt ainem offer versprochen, da hat mich gott durch fürpitt der allerseeligsten jungfraw Maria und aller lieben [ausgelassen: hayligen] erhördt, und also die 2 khinder auf die fueß khommen und woll geen khünden, daß dritte aber in gott dem herren seeligen verschaiden und abgestorben.*

8. *Ich, Anna N. von der Altenstatt bey Veldtkhirsch, bekhenne bei meinen threw und ehren, daß ich 8 ganzer tag in khindts nöthen gelegen und nit khönden gebären. Da hab ich mich durch den wolehrwürdigen in gott gaistlichen wolgelehrten herren Zachariaß Cathanen, pfarrherr alda, mit beichten und der h. communion versehen lassen, mich zum todt beraitet, nit anderst vermaint, dann zue sterben. Da befragt ich obgedachten herren pfarrer, ob zwar kain mittel nit mehr verhanden were zue gebären und mit dem leben darvon zue khommen. Da sagt er herr, eß were zwar gott alle ding möglich. Da rathet er mir, ich solle zue Weyler bey allerheyligen ain h. meeß leßen lassen, so alßbaldt neben ainem offer beschechen. Da hat mich gott erhördt und mir ain ringere und fröliche geburt mit gethailt, welches khindt heütiges tags noch bey leben. Darumben ich gott dem allmächtigen [sic!] und der überauß allergebenedeytisten alzeit jungfrawen Maria sambt allen lieben hayligen nit genueg lob, ehr und preyß und danckh sagen kan.*

9. *Ich, Susanna N., ain arme fraw, welche täglichen umb daß h. allmueßen gehen mueß, bekhenne mit meinen weiblichen threw und ehren, daß mein ehliche tochter ain ganzeß jahr lang daß fieber gehabt, auch der weylen alle mittel gesuecht, dem fieber bey dem khind abzuehelffen, hat aber kaines nit helffen wollen. Bin auch der weylen 2 mahl mit dem khindt geen Einsidlen wahlfarten geweßen. Darnach 14 tag lang verlassen, aber hernach widerkhommen. Aber so baldt ich mich ainer wahlfart geen Weyler zue allen hayligen versprochen, so hat daß fieber daß khindt verlassen und nit mehr khommen. Darumben gott dem allmächtigen und der über auß aller gebenedeytisten allzeit jungfraw Maria der muetter gotteß und allen lieben hayligen zue danckhen habe.*

¹ Vorarlberger Landesarchiv, Miscellen Nr. 253/8.

² Mayer, Joachim; Tschallener, Gabriele: Wallfahrt nach Rankweil aus historischer und kunsthistorischer Sicht. Rankweil 1994 (Reihe Rankweil 6).

³ Tiefenthaler, Rupert: Weiler. Die Geschichte der Gemeinde Weiler im Vorarlberger Vorderland. Weiler 2000, S. 119; die Kaplanei Sulz wurde bereits 1460 errichtet: Podhradsky, Gerhard: Geschichte der Pfarre St. Martin in Röthis. In: Röthis. Geschichte und Gegenwart. Hg. v. Karl Heinz Burmeister. Röthis 1982, S. 101-118, hier S. 112.

⁴ Rapp, Ludwig: Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg. Bd. 1. 1. Abt. Brixen 1894, S. 500.

⁵ Zu seiner Person vgl. ebenda, S. 688-689.

⁶ Ruß, Josef: Die Maßnahmen der landesfürstlichen Regierung und der Kirche für Erhaltung und Neubelebung des katholischen Glaubens in Vorarlberg im 16. u. 17. Jahrhundert. In: Alemannia. Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs (1937), S. 26-32 u. 47-61, hier S. 51; Tiefenthaler (wie Anm. 3), S. 120.

⁷ Rapp (wie Anm. 4), S. 689.

⁸ Zu seiner Person vgl. ebenda, S. 318, 355, 760 u. 771.

⁹ Ebenda, S. 846; es handelte sich dabei um Bonaventura Mannhardt, der von 1640 bis 1648 im Kloster tätig war: Ludewig, Anton: Das ehemalige Klarissenkloster in Valduna. Valduna 1922, S. 170.

¹⁰ In den Jahren 1639 und 1640 wurde in der Pfarre Hohenems kein Kind eines Hans „Huchele“ (= Huchler) getauft. In Ebnit beginnen die Taufbücher erst mit dem Jahr 1650. Vielleicht wurde der Name in den Aufzeichnungen falsch vermerkt.

¹¹ Dabei handelte sich um Ursula Linsin, die am 23. April 1643 in Klaus als Tochter des Matheus Lins und der Verena Mattin getauft wurde.

¹² Ein weiteres behindertes Kind Hans N.s verstarb. Die Totenbücher von Schruns setzen erst mit dem Jahr 1648 ein.

¹³ Die Taufbücher der Pfarre Altenstadt beginnen erst mit dem Jahr 1681.

¹⁴ Tschalkner, Manfred: Die Hexenverfolgungen in der fuggerischen Herrschaft Wasserburg. In: Burmeister, Karl Heinz; Tschalkner, Manfred: Die fuggerische Herrschaft Wasserburg und die Hexenverfolgungen. Lindenberg 2008, S. 56-193, hier S. 111 u. 152.

¹⁵ Rapp (wie Anm. 4), S. 500; Tiefenthaler (wie Anm. 3), S. 124-125.

¹⁶ Vgl. z. B. Hawel, Marlene: Der „österreichische Myrrhenberg“. Maria Taferl und seine Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert. Horn/Waidhofen a. d. Thaya 2008 (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 48), S. 20.